

FLOWER POWER

Eine Million Rosen gelangen jede Woche aus Kenia in die Schweiz, viele davon aus der Max-Havelaar-zertifizierten Farm Oserian – einem Musterbeispiel für fairen Handel.

Der Blick von den sanften Hügeln hinunter auf den im Dunst glitzernden Naivasha-See und die weissen Treibhäuser ist atemberaubend. Auf über 8000 Hektaren erstreckt sich das Gelände von Oserian, mit 4200 Mitarbeitern eine der grössten Blumen-Farmen Kenias. Trotzdem ist in den Treibhäusern nur wenig von Hektik spürbar. Konzentriert schreitet Rose Awinja (21) die Hunderte von Metern langen Rosenstock-Reihen ab und schneidet gekonnt jene Blumen heraus, deren Knospen kurz vor dem Öffnen stehen. Das einzige Geräusch kommt von den Elektromotoren, die hoch oben je nach Stand der Sonne die Luken öffnen und schliessen und so für ein konstantes Klima sorgen.

DOMINIC GEISSELER

In der grossen Halle auf der andern Seite des Farmgeländes werden die einzelnen Blumen von Hand sortiert und dann in die auf drei Grad Celsius gekühlten Lagerräume gebracht. Von dort gehts per Lastwagen zum Flughafen und mit der «Swiss» in die Schweiz. Spätestens drei Tage nach der Ernte stehen die Blumen in den Verkaufsläden. Doch nicht nur die Grösse macht Oserian einzigartig. Die von einem Holländer gegründete und vorerst auf Gemüse spezialisierte Farm zeichnet sich auch durch überdurchschnittlich gute Arbeitsbedingungen und eine ökologische Produktion aus. Das berechtigt sie, das Label «Fair Trade» zu

Fortsetzung auf Seite 86.



FOTOS: DOMINIC GEISSELER

Eine halbe Million Rosen täglich. Oserian-Mitarbeiterin Rose Awinja (21) in einem der Treibhäuser.

Von Afrika in die Schweiz

Spätestens drei Tage nach der Ernte sind die kenianischen Rosen in den Blumenläden der Schweiz. Dank Kühlkette und sorgfältigster Verpackung überstehen die Blumen den langen Transport ohne Schäden.



Sortieren. Nach dem Schneiden werden die einzelnen Rosen von Hand gebündelt.



Verpacken. Mittels spezieller Maschinen werden die Blumen geschnürt und verpackt.



Transport. Im auf drei Grad gekühlten Lastwagen gehts von der Farm zum Flughafen.

ROSEN-FARM

Oserian, rund 90 Kilometer westlich von Nairobi auf 1800 Metern über Meer gelegen, gehört zu den grössten Blumen-Produzenten Kenias. Täglich werden auf den 150 bebauten Hektaren rund eine halbe Million Blumen geerntet und nach Europa und Südafrika exportiert. Auf der Farm arbeiten über 4200 Menschen.



tragen, in der Schweiz bekannt unter der Bezeichnung «Max Havelaar». «Wir arbeiten mit modernsten Anbaumethoden und haben in letzter Zeit den Einsatz von chemischen Mitteln drastisch reduziert», erklärt Chef-Agronom und Öko-Spezialist James Kelmanson (30). Oserian verfügt aber

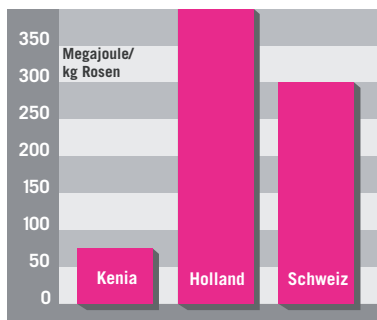


Die frisch geschnittenen Blumen werden sorgfältig verpackt.

auch über eigene Schulen und Wohnhäuser für die Angestellten, besitzt einen Fussballklub und hat eben ein geothermisches Kraft-

werk, das Energie aus der heissen Vulkanerde gewinnt, fertig gestellt. Für Carla Ulyate (28), seit vier Jahren als Technical Manager bei Oserian tätig und Hauptverantwortliche für das «Fair-Trade»-Programm, ist denn auch klar: «Ein Umdenken ist erforderlich in der Landwirtschaft und bei den Anstellungsbedingungen. Und ich bin stolz darauf, dass wir hier eine Pionierrolle übernehmen dürfen. Manchmal braucht es eben Idealisten, um für die Zukunft gewappnet zu sein.»

GUTE ENERGIE-BILANZ



Eine Studie der ETH Zürich zeigt: In Kenia produzierte Blumen benötigen trotz der langen Transportwege sehr viel weniger Energie als Blumen aus Holland oder der Schweiz.

AUS EINEM TRAUM WURDE EIN GLÜCKSFALL

Bernhard Bürgisser erfüllte sich vor 30 Jahren mit dem Kauf einer kleinen Farm in Afrika einen Traum. Heute gehört er zu den wichtigsten Blumen-Importeuren der Schweiz.

Mit seinem weissen, breitrandigen Sonnenhut und den schulterlangen Haaren erinnert Bernhard Bürgisser (56) ein wenig an den Afrika-Entdecker aus längst vergangenen Zeiten. Zufrieden schreitet er die endlos langen Reihen von Blumenbeeten ab, prüft sorgfältig vereinzelte, noch halb geschlossene Alstroemeria-Knospen, schüttelt hie und dort einem der langjährigen Mitarbeiter freundlich die Hand.

Vor mehr als 30 Jahren war der studierte Oekonom und Forstingenieur zum ersten Mal nach Kenia gekommen und hat sich zusammen mit einem Freund einen Traum erfüllt: Rund 30 Kilometer nordwestlich von Nairobi in der Nähe der Provinzstadt Limuru kauften sie sich einen kleinen Landwirtschaftsbetrieb, idyllisch auf 2100 Metern Höhe und inmitten von sattgrünen Teeplantagen gelegen. «Ein Glücksfall», wie Bürgisser heute meint. Man probierte verschiedene Pflanzen-Züchtungen aus und legte sich dann auf Nelken und Alstroemerias fest. Jahr für

Jahr wurde die Farm vergrössert, neues Land dazugepachtet. Heute produziert die «Tropiflora» rund 25 Millionen Blumen pro Jahr. Parallel dazu hat sich Bernhard Bürgisser auf den Import von Blumen aus der ganzen Welt spezialisiert. Seine Firma «Agrotropic» im strategisch günstig in der Nähe des Zürcher Flughafens gelegenen Rümlang gehört heute zu den grössten Blumen-Importeuren der Schweiz. Jede Woche fliegt die «Swiss» für ihn rund eine Million Blüten aus Ecuador, Sri Lanka und Kenia in die Schweiz.

Seit Jahren setzt sich Bürgisser, der eigentlich Journalist oder Theatermann werden wollte, aber auch für ökologischen Anbau und fairen Handel ein. Und er war massgeblich an der Einführung in Kenia des aus Holland stammenden und nach einem differenzierten Punktesystem funktionierenden Zertifizierungssystems MPS beteiligt, vergleichbar etwa mit der Integrierten Produktion IP in der Schweiz. Bewertet werden dabei sowohl Produktion (wie etwa der Einsatz von Chemie, aber

Fairer Handel mit den Bauern in Kenia

Einige der Blumen-Farmen Kenias produzieren bereits unter dem Gütesiegel «Max Havelaar», einem Fair-Trade-Label, das faire Arbeitsbedingungen wie Mindestlöhne oder Sozialleistungen garantiert, aber auch ökologische Produktionsauflagen vorschreibt. Die Konsumenten bezahlen für Fair-Trade-Blumen daher etwas mehr. Ein Teil des Mehrpreises fliesst als Fair-Trade-Prämie zurück in den Betrieb. Daraus werden Gemeinschaftsprojekte finanziert. Coop verkauft nur noch Max-Havelaar-zertifizierte Bundrosen.



Geothermisches Kraftwerk. Die Energie für die Pflanzenproduktion auf der Oserian-Farm wird mit einer Art Wärmepumpe aus Vulkanerde gewonnen. Das Kraftwerk wurde vor kurzem in

Betrieb genommen und ist das einzige dieser Art in Kenia. Auch das ein weiterer Schritt von Oserian, die strengen Produktionsauflagen des Fair-Trade-Labels «Max Havelaar» zu erfüllen.

FOTOS: DOMINIC GEISSELER; QUELLE GRAFIK: IRENE LENGENHAGER/ETH ZÜRICH



«Ein wunderbares Land!» Blumen-Importeur Bernhard Bürgisser in seiner Farm «Tropiflora».

auch Energieverbrauch und -erzeugung), als auch die Anstellungsbedingungen der Mitarbeiter. Für das laufende Jahr erreicht seine Farm in Kenia 85 von 100 möglichen Punkten. Dass er auf dem richtigen Weg ist, zeigt die stark zunehmende Nachfrage nach Produkten aus fairem Handel. Beweis da-

für sind aber auch seine über 400 Mitarbeiter auf «Tropiflora», die ihm zum grössten Teil seit Jahrzehnten treu geblieben sind.

Und jedesmal, wenn Bernhard Bürgisser wieder für zwei-, drei Wochen zurückkommt auf seine Farm in Afrika, wird ihm ein bisschen wehmütig zu

Mute. Das traumhafte Land mit seinen freundlichen und hilfsbereiten Menschen hat es ihm angetan. Mit Blumen spreche er zwar immer noch nicht, wie er lachend meint. «Aber reden heisst pflegen, und deshalb ist es für mich sehr wichtig, dass man sich um die Pflanzen sorgt.» do



Wohnen. Auf Oserian arbeiten rund 4200 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Zusammen mit ihren Familien sind das über 12000 Menschen, die von diesem Grossbetrieb leben. Die Farm

stellt den meisten Angestellten gratis Wohnraum zur Verfügung. Die Notfallstation mit einem Arzt und Pflegepersonal steht den Bewohnern ebenfalls kostenlos zur Verfügung.



Computerkurse. Dank der Fair-Trade-Prämien der «Max-Havelaar»-Stiftung können Schüler unentgeltlich Computer-Kurse besuchen. Die Ausbildung ist mit den staatlichen Universitäten koor-

diniert, sodass ein späterer Übertritt in eine andere Schule Kenias möglich ist. Auf Oserian werden aber auch Schneider-Kurse angeboten, ebenfalls finanziert durch die Fair-Trade-Prämien.



Schulen. Die über 600 Kinder auf Oserian können kostenlos die firmeneigene Grundschule besuchen, die sich ebenfalls auf dem Farm-Gelände befindet. Da die meisten Ehepaare

arbeiten, stehen zudem unentgeltlich Kinderkrippen zur Verfügung. Die Einhaltung der «Max-Havelaar»-Grundsätze wird von Mitarbeitern der «Max-Havelaar»-Stiftung überprüft.